

Alexander von Humboldt – ein schwuler Naturforscher und Entdecker im 18. und 19. Jahrhundert

Alexander, Freiherr vom Humboldt (1769 – 1859), wurde am 14. September 1769 in Berlin geboren. Sein Vater, **Alexander Georg von Humboldt** (1720 – 1779), ein Offizier in Diensten des preußischen Königs, war infolge seiner Verdienste im Siebenjährigen Krieg (1756 – 1763) zum Kammerherrn des preußischen Hofes aufgestiegen und hatte 1766 die aus der wohlhabenden Hugenottenfamilie *Colomb* stammende Witwe Marie Elizabeth von Holwede, nach der Heirat **Marie Elizabeth von Humboldt** (1741 – 1797), geheiratet. Alexander und sein zwei Jahre älterer, sich später als heterosexuell herausstellender, Bruder **Wilhelm von Humboldt** (1767 – 1835) wuchsen auf dem zum Familienbesitz gehörenden Schloss Tegel auf und wurden von privat angestellten Hauslehrern unterrichtet. Der Vater der beiden Jungen, Alexander Georg, starb 1779.

Privatunterricht und humanistische Bildung aus Voraussetzung

Acht Jahre später schickte Marie Elizabeth von Humboldt ihre beiden Söhne zum Studium an die Universität Viadrina nach Frankfurt an der Oder. Alexander von Humboldt belegte Altertumswissenschaften, Medizin, Physik und Mathematik. Zu Beginn des Sommersemesters 1789 folgte er seinem Bruder nach Göttingen und studierte dort Physik und Chemie, unter anderem bei **Georg Christoph Lichtenberg** (1742 – 1799). Mit dem Ziel, Forschungsreisender, vor allem unter dem Fokus der Naturforschung, Botanik und Geographie zu werden, studierte Alexander in Hamburg Ökonomie und Fremdsprachen, vor allem Französisch und Englisch, in Freiburg Geologie und in Jena Anatomie und Astronomie. Aber die Privatschulausbildung Alexanders und Wilhelms war auch stark geprägt vom *Humanismus*, d.h. dem Rückbezug auf antike Schriften und Quellen und damit auch auf die beiden zentralen Altsprachen Latein und Altgriechisch. Während Wilhelm hierbei im Lateinischen glänzte, war Alexander im Fach Latein nicht wirklich gut, beherrschte hierbei aber das Altgriechische

weit besser als sein etwas älterer Bruder. Auf Drängen der Mutter, die für beide Söhne eine Karriere im preußischen Staatsdienst ins Auge fasste, wurde Alexander 1792 Assessor der preußischen Bergwerks- und Hüttengesellschaft. Zuvor hatte Alexander ein Studium an der Bergakademie Freiberg aufgenommen. Der Alltag an der Bergakademie war hart: morgens ab fünf Uhr in der Grube, nachmittags Vorlesungen, abends Ausarbeitungen. Trotzdem beendete Alexander das eigentlich dreijährige Studium des Bergbauwesens in nur neun Monaten. Auch unter Tage zeigte sich sein Forscherinstinkt: Er entdeckt und untersucht die so genannten *kryptogamischen Pflanzen*, die ohne Licht in der Grube wachsen. Damit wurde er zum Begründer der neuzeitlichen Höhlenbotanik.

Der „Entzauberer Südamerikas“: Forschungsreisender, Geograph und Botaniker

Als 1797 Alexanders Mutter Marie Elizabeth starb, fand sich der junge Mann als Erbe eines adeligen Vermögens wieder und konnte es sich nunmehr leisten, auf eine Karriere im preußischen Staatsdienst zu verzichten und seinen Traum als frei reisender Wissenschaftler zu verwirklichen. Eigentlich wollte er nach Ägypten und reiste daher mit seinem späteren, langjährigen Mitarbeiter, dem französischen Arzt und Botaniker **Aimé Bonpland** (1773 – 1858), nach Marseille, aber es verschlug die beiden nach Madrid in Spanien, wo es Humboldt gelang, einen Passageschein des spanischen Königs für eine Überfahrt nach Südamerika zu erlangen.

Mit diesem Empfehlungsschreiben, das der spanische Minister **Raphael d'Urquijo** im Auftrag des spanischen Monarchen ausgestellt hatte, reisten Alexander von Humboldt und Aimé Bonpland am 05. Juni 1799 an Bord des spanischen Postschiffes „*Pizarro*“ nach Lateinamerika. Zu ihrer Ausrüstung gehörten die verschiedensten Messinstrumente: Uhren, Sextanten, Quadranten, Teleskope, Theodoliten, Inklino-, Cyano-, Hygro-, Baro- und Thermometer. Während eines Zwischenaufenthaltes in Teneriffa bestiegen sie den 3718 Meter hohen Berg *Pico de Teide*. Am 16. Juli 1799 trafen sie in der Hafenstadt *Cumaná* im Norden Venezuelas ein, wo Alexander von Humboldt in der Nacht auf den 12. No-

vember einen Leonidenschauer beobachten konnte. Von der venezolanischen Hauptstadt *Caracas* aus brachten Alexander von Humboldt und Aimé Bonpland im Februar 1800 zu einer viermonatigen und 2775 Kilometer umfassenden Reise zur Erkundung des Orinoko-Flusses auf, in deren Verlauf sie u.a. eine Verbindung zwischen Orinoko und dem Amazonas entdeckten.

Nach einer Andenüberquerung – übrigens der ersten, die von Europäern durchgeführt und dokumentiert worden war – erreichten sie am 06. Januar 1802 Quito im heutigen Ecuador. Als erste Europäer bestiegen die beiden den Gipfel des *Pichincha* (4690 bzw. 4794 Meter). Ihren Versuch, auch den 6310 Meter hohen Chimborazo zu besteigen, mussten sie im Juni 1802 zwar in schätzungsweise 5700 Meter Höhe ihren Ersteigungsversuch abbrechen, aber auch unabhängig davon hielten sie damit jahrzehntelang einen Weltrekord. Außerdem beschrieb Humboldt als erster Wissenschaftler überhaupt das Phänomen der so genannten Höhenkrankheit.

Am 09. November 1802 beobachteten Alexander und Aimé von Callao (heutiges Peru) aus einen Durchgang des Merkur durch das Spektrum der Sonne. Fast ein Jahr blieben Alexander von Humboldt und Aimé Bonpland in Mexiko. Nach einem Empfang bei US-Präsident **Thomas Jefferson** (1743 – 1826) in der neuen Bundeshauptstadt der USA, Washington, kehrten sie nach Europa zurück und trafen am 03. August 1804 in Bordeaux (Frankreich) ein. Auf ihrer 9650 Kilometer weiten Expedition in Südamerika hatten sie nicht nur eine Fülle geographischer und geologischer Erkenntnisse gesammelt, sondern auch 60.000 Pflanzen bestimmt und 6300 bis dahin noch unbekannte entdeckt. Aufgrund seiner Messungen behauptete Alexander von Humboldt am 07. Dezember 1804, dass die Stärke des Magnetfeldes der Erde von den Polen zum Äquator abnimmt. Während seine – auch vor Ort in Südamerika geäußerte – Kritik an der Sklaverei weitgehend unbeachtet blieb, rief seine Erwähnung südamerikanischer Silberminen europäische Spekulanten auf den Plan. Zwanzig Jahre blieb Alexander von Humboldt in Paris und verwendete nahezu sein gesamtes ererb-

tes Vermögen darauf, die Ergebnisse der südamerikanischen Expedition auszuwerten und eine Veröffentlichung vorzubereiten, die dann in den Jahren zwischen 1807 und 1833 in vierunddreißig französischsprachigen Bänden als naturkundliche, botanische und geographische Enzyklopädie erschien.

Leben in Paris, wissenschaftlicher Publizist und Sibirienreisender

1805 promovierte Alexander von Humboldt an der Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder, wurde wie zuvor sein Vater zum königlichen Kammerherrn ernannt und in die Akademie der Wissenschaften zu Berlin aufgenommen. Aber erst 1827 kehrte er endgültig nach Berlin zurück und hielt dort seine berühmten Vorlesungen an der von seinem Bruder Wilhelm gegründeten Universität. 1829 folgte er einer Einladung des russischen Zaren **Nikolaus I.** (1796 – 1855) und bereiste zusammen mit anderen Forschern Gebiete östlich des Urals, Sibirien bis zur chinesischen Grenze. Der Zar versprach sich von diesen Reisetätigkeiten Informationen im nordsibirischen Teil seines Reiches. Im Gegenzug erwartete der Zarenhof von Alexander von Humboldt allerdings, dass dieser sich mit einem eventuellen Kommentar zu den politischen und sozialen Verhältnissen in Russland zurückhielt. Von russischen Geheimdienstleuten beschattet, legte Alexander von Humboldt zusammen mit dem Mineralogen **Gustav Rose** (1798 – 1873) innerhalb eines Jahres rund 15.000 Kilometer zurück – in Kutschen auf holprigen Straßen oder auf dem Rücken von Pferden oder Eseln. Das Ergebnis dieser Expedition war eine Fülle geologischer, geographischer und biologischer Erkenntnisse und Fundstücke.

Lebensabend in Berlin und Bedeutung für die schwule Geschichte

Jahrelang arbeitete Alexander von Humboldt, der 1830 nach Preußen zurückgekehrt war, in Berlin an den fünf Bänden seines wissenschaftlichen Hauptwerkes „*Kosmos. Entwurf einer physikalischen Weltbeschreibung*“ (1845 – 1862, die letzten Bände wurden posthum herausgegeben). So wie Alexander von Humboldt 1789 die Französische Revolution (1789 – 1799) begrüßt hatte, sympathi-

sierte er auch 1848 mit der bürgerlich-demokratischen Revolution in Deutschland und im Speziellen in Berlin. Mit dem Theologiestudenten **Wilhelm Gabriel Wegener** hatte Alexander bereits als junger Mann einen „ewigen Freundschaftsbund“ geschlossen. Aus diesem Grund und weil Humboldt bis zu seinem Lebensende Junggeselle blieb, gehen viele heutige Historiker und Biographen davon aus, dass Alexander von Humboldt schwul war. So könnte er – was allerdings in der historischen Überlieferung nicht einwandfrei bewiesen werden kann – durchaus ein homoerotisch aufgeladenes Verhältnis zu seinem langjährigen Reisebegleiter Aimé Bonpland auf ihren gemeinsamen Unternehmungen in Lateinamerika unterhalten haben. Als weitere schwule Partner bzw. homoerotische Freunde Wilhelms kommen zudem **Israel (Johannes Stieglitz)**, der schwule Oberberghauptmann **Johann Carl Freiesleben** (1774 – 1846), der Offizier **Reinhardt von Haefen** und der bisexuelle Chemiker **Joseph Louis Gay-Lussac** (1778 – 1850), mit dem er in Paris vier Jahre lang zusammen in einer Wohnung in einem eheähnlichen Verhältnis lebte, in Frage. Auch der ebenfalls bisexuelle Maler **Carl von Steuben** (1788 – 1856) wird in der Literatur als schwuler Liebhaber und Freund Alexander von Humboldts gehandelt. Nach dem großen schwulen Naturforscher und Entdecker Alexander von Humboldt ist neben dem berühmten „Humboldt-Pinguin“ auch der „Humboldt-Strom“ benannt, die kalte nördliche Meeresströmung an der Westküste Südamerikas. Im Alter von fast 90 Jahren starb Alexander von Humboldt am 06. Mai 1859 in Berlin. **Daniel Kehlmann** (*1975) und **Detlev Buck** (*1962) portraituren Alexander von Humboldt in einer Parallelbiographie – Kehlmann in Form seines Romans „Die Vermessung der Welt“, der von Buck verfilmt wurde – zusammen mit dem heterosexuellen Mathematiker **Carl Friedrich Gauß** (1777 – 1855).

Literaturhinweise:

Alexander von Humboldt, in: Hergemöller, Bernd-Ulrich: Mann für Mann. Biographisches Lexikon. Zur Geschichte von Freundesliebe und mann-männlicher Sexualität, Hamburg 1998, S. 379 – 381.

Richter, Thomas: Alexander von Humboldt, Reinbek bei Hamburg 2009.

Wulf, Andrea: Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur, übersetzt von Hainer Kobler, München 2016.